

Martina Diedrich

Workshop 3: „Bildungsadministration: Welchen Beitrag leistet die Bildungs- verwaltung zum Abbau von Barrieren?“

**Tagung: „Bildungsbarrieren und (k)ein Ende: Eine gemeinsame Aufgabe von Forschung,
Praxis und Politik“**

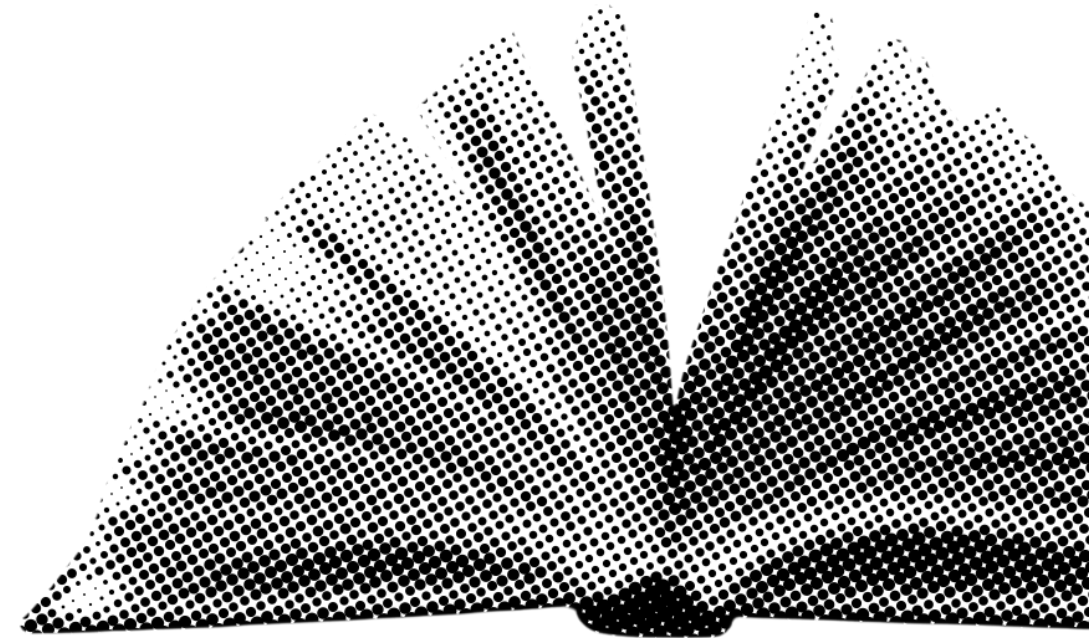
Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

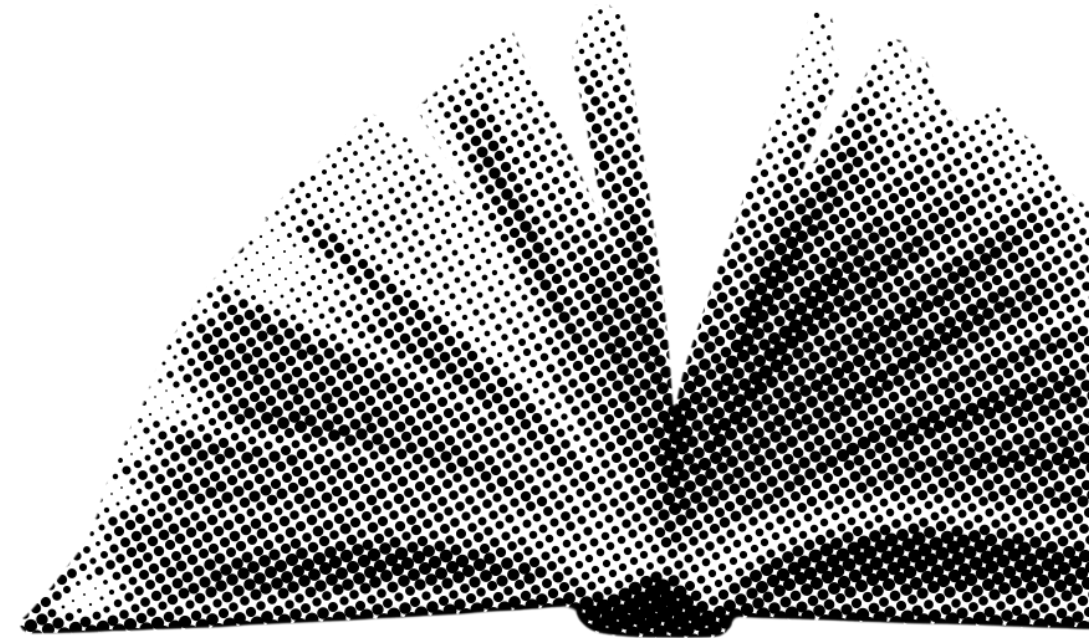
Gliederung und zugleich Ablauf des Workshops

- 1** Was bedeuten Bildungsbarrieren aus der Steuerungsperspektive?
- 2** Wer steuert da eigentlich gemeinsam?
- 3** Was kann man tun? Mögliche Ansätze und ihre Bewertung



Gliederung und zugleich Ablauf des Workshops

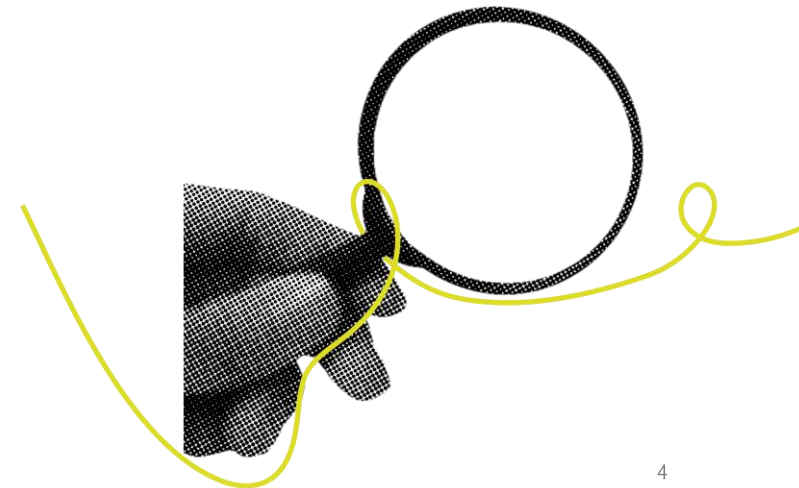
- 1** Was bedeuten Bildungsbarrieren aus der Steuerungsperspektive?
- 2 Wer steuert da eigentlich gemeinsam?
- 3 Was kann man tun? Mögliche Ansätze und ihre Bewertung



Die besondere Ausgangslage von Schulen in struktureller Benachteiligung

Schüler:innenschaft ist geprägt von

- hohem Anteil von Kindern, deren Familiensprache nicht deutsch ist
- hohem Anteil von Kindern mit mehreren Risikofaktoren (Migrationshintergrund, Armutsgefährdung, Alleinerziehendenfamilien, Transferbezügen)
- fehlenden Vorläuferfähigkeiten
- Kumulation von Förderbedarfen
- teilweise nicht gedeckten Primärbedarfen (Kleidung, Nahrung, Hygiene)
- kurzem oder fehlendem Besuch der Kita

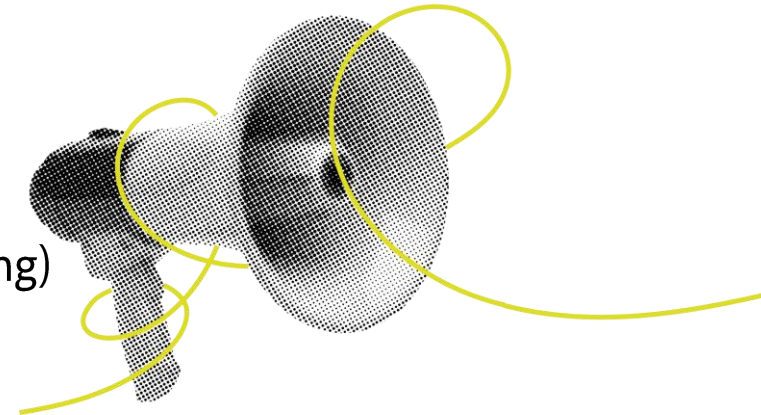


Folgen für die Schulen

Lehren und Lernen sind beeinträchtigt durch

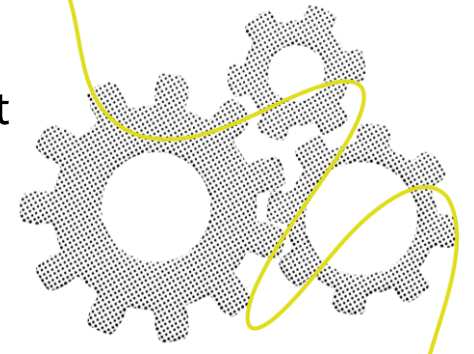
- Sprachbarrieren oder Sprachdefizite
- fehlende vorschulische Fähigkeiten (Pränumerik, basale Kompetenzen)
- geringe Ausprägung des sozialen Miteinanders (z.B. Abwarten, Abwechseln, Toleranz, Geduld, Frustrationstoleranz, Spielverhalten)
- geringes Regelbewusstsein
- außerhäusliche Tagesstruktur

(Graf-Konrad-Grundschule, Dortmund-Eving)



Folgen für die Steuerung

- effektive Lernzeit ist reduziert ⇒ Herausforderung für den normativen Erwartungshorizont an zu erwerbende Kompetenzen und Abschlüsse
- für dieselben Leistungen (i.S. von schulischen Outcomes) werden mehr Zeit und Aufwand benötigt ⇒ Herausforderung für die Verteilung von Ressourcen
- die Anforderungen an die professionellen Kompetenzen der an Schule Tätigen erweitern sich ⇒ Herausforderung für die Organisation von Multiprofessionalität
- die Einbindung von Jugendhilfe und sonstigen Beratungs- und Unterstützungsinstanzen spielt eine größere Rolle ⇒ Herausforderung für rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit





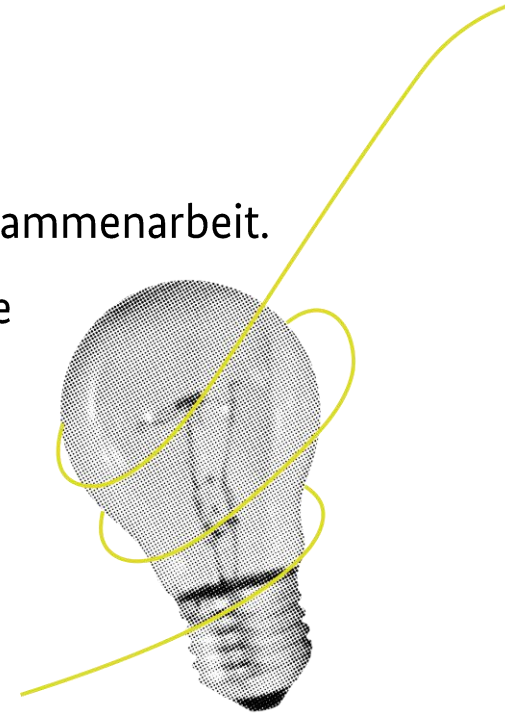
Welche Herausforderung für die Steuerung sehen Sie noch? Welche möglichen Ansätze zur Bewältigung fallen Ihnen ein?

Think – pair – share

Denken Sie kurz über die beiden Fragen nach. Tauschen Sie sich mit der Person neben Ihnen **ausschließlich zur ersten Frage** aus. Teilen Sie die wichtigsten Erkenntnisse mit der Gruppe.

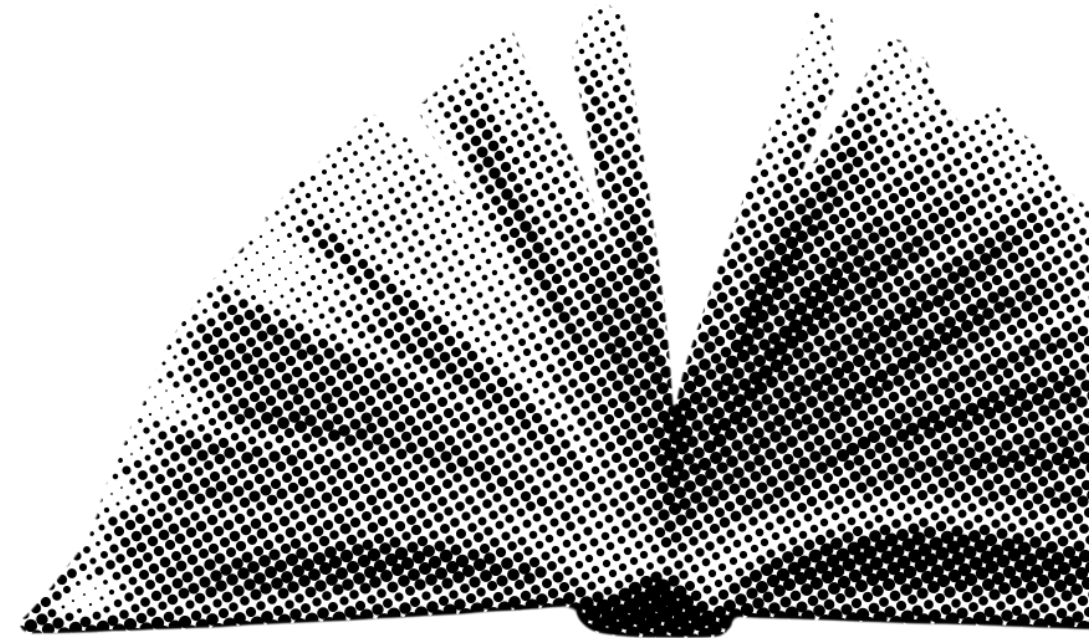
Wichtigste Ergebnisse

- Personal
 - Finden und Halten von qualifiziertem Personal
 - Qualifizierung von Personal
 - Personalschlüssel anpassen
- Neben rechtskreisübergreifender Zusammenarbeit braucht es auch politikfeldübergreifende Zusammenarbeit.
- Elternarbeit aufgrund geringerer häuslicher Unterstützung – Ganztagskonzepte, Elternansprache
- Umgang mit Traumata
- Wie kann man Lernen ermöglichen bei unterschiedlichsten Einschränkungen? – Wie gelingen adaptive und individualisierte Lehr-Lern-Formate?



Gliederung und zugleich Ablauf des Workshops

- 1 Was bedeuten Bildungsbarrieren aus der Steuerungsperspektive?
- 2 Wer steuert da eigentlich gemeinsam?**
- 3 Was kann man tun? Mögliche Ansätze und ihre Bewertung



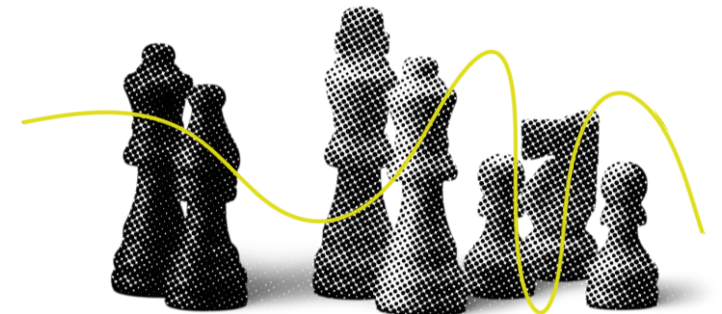
Handlungslogiken der beteiligten Akteure

Bildungspolitik

- Aufgabe: Aushandlung normativer Orientierungen als Grundlage für die Steuerung des Bildungssystems
- Orientierung: Machterhalt, Mehrheitenbeschaffung
- Abnehmersystem: Wähler:innen
- Professionshintergrund: oft, aber häufig nicht Schule

Bildungsforschung

- Aufgabe: Generierung wissenschaftlicher Erkenntnisse
- Orientierung: Langfristigkeit, wissenschaftliche Exzellenz
- Abnehmersystem: Wissenschaft, bedingt Bildungsverwaltung und -praxis
- Professionshintergrund: Bildungs- und Sozialwissenschaften



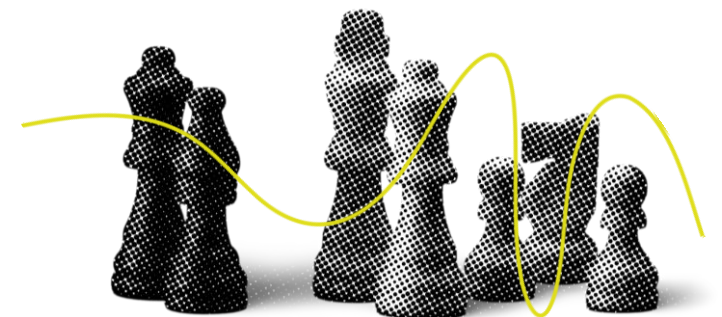
Handlungslogiken der beteiligten Akteure

Bildungsverwaltung

- Aufgabe: Umsetzung, Sicherung der Betriebsfähigkeit, Schaffung der Rahmenbedingungen
- Orientierung: Reibungslosigkeit, Effizienz, Langfristigkeit
- Abnehmersystem: pädagogische Institutionen, Bildungspolitik
- Professionshintergrund: überwiegend Schule/Pädagogik, Rechtswissenschaften, seltener Verwaltung

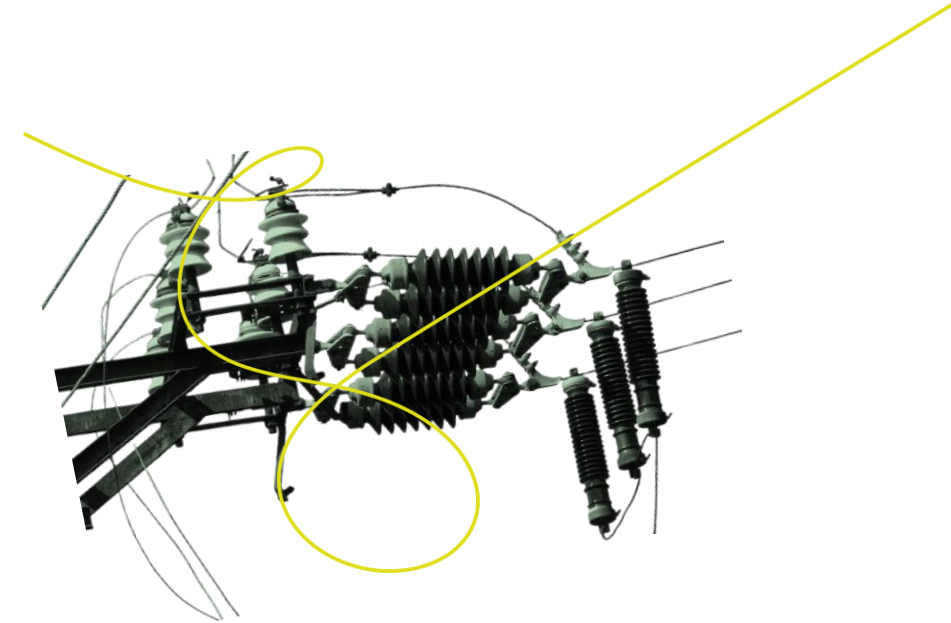
Bildungspraxis

- Aufgabe: Ermöglichung bestmöglichen Lernens und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- Orientierung: pädagogische Beziehungsgestaltung
- Abnehmersystem: Schüler:innen, Klient:innen
- Professionshintergrund: Schule/Pädagogik



Spannungsfelder, die sich daraus ergeben

- Komplexitätssteigerung vs. Bedürfnis nach Komplexitätsreduktion
- unmittelbarer Handlungsdruck vs. Orientierung an Solidität und Langfristigkeit des Erkenntnisgewinns
- Funktionalität von Routinen vs. Veränderungsanspruch
- Autonomieanspruch vs. zentrale Steuerung
- Top-Down- vs. Bottom-Up-Steuerung
- Evidenzorientierung vs. Erfahrungsprimat
- Verstehens- vs. Handlungsorientierung





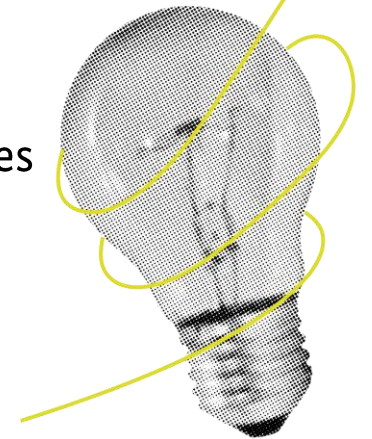
Welche zusätzlichen Barrieren für den Abbau von Bildungsungleichheit können sich aus diesen Spannungsfeldern ergeben?

Kleingruppenarbeit

Tauschen Sie sich für ca. 8 Minuten zu dieser Frage aus. Teilen Sie die wichtigsten Erkenntnisse in der Gruppe.

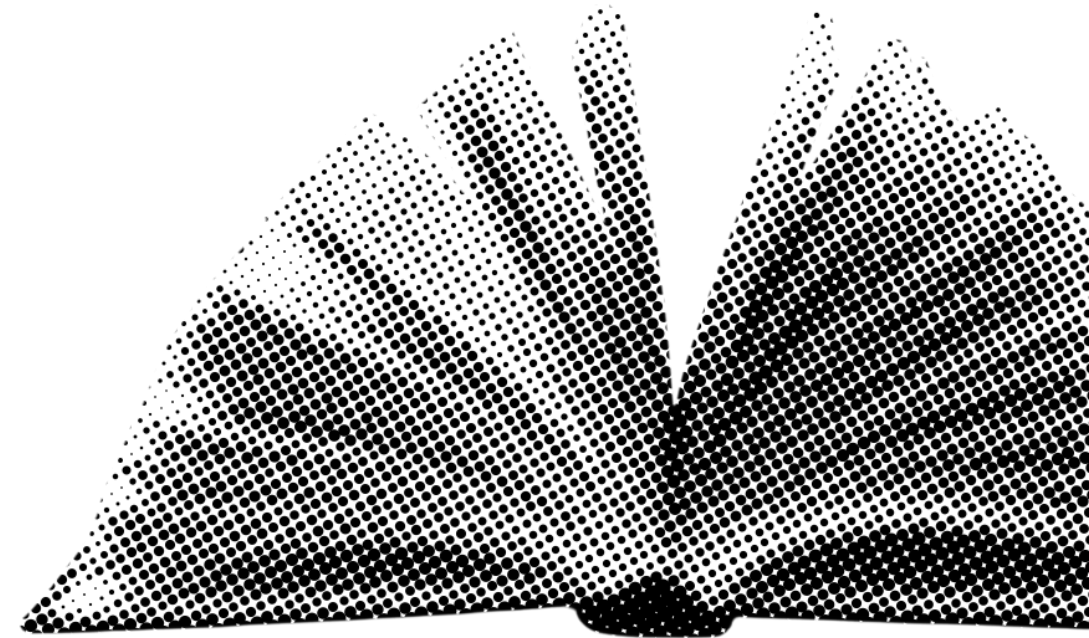
Wichtigste Ergebnisse

- Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten mehr in den Vordergrund rücken („Gemeinheit der Aufgabenstellung“ ;-))
- eine gemeinsame Sprache zu finden, braucht Zeit und Anlässe; aber es bleibt das Risiko bestehen, dass sich manche Logiken nicht ineinander überführen lassen
- sich Klarheit über die Ziele zu verschaffen kann zusätzlich erschwert sein
- Wie ist der Weg, dass wissenschaftliche Erkenntnis in die Praxis kommt? Braucht es eine weitere Instanz oder Ebene?
- Thema Autonomie von Schule: Kriterien für differenzierte Begleitung und Steuerung („Ungleiches gleich behandeln“, auch auf institutioneller Ebene)



Gliederung und zugleich Ablauf des Workshops

- 1 Was bedeuten Bildungsbarrieren aus der Steuerungsperspektive?
- 2 Wer steuert da eigentlich gemeinsam?
- 3 Was kann man tun? Mögliche Ansätze und ihre Bewertung**



Ansetzend an den identifizierten Herausforderungen

Zeit

- Kindern in der Grundschule mehr Zeit zur Verfügung stellen durch Auflösung des Jahrgangsprinzips
- flexible Eingangsphase – 1. Klasse kann 1 bis 3 Jahre dauern
- Schule im eigenen Takt – Prüfungen werden modular dann abgelegt, wenn das Kind/die:der Jugendliche soweit ist

Ressourcen

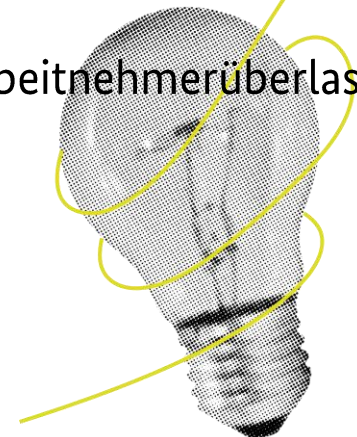
- Ungleiches ungleich behandeln – sozialindexbasierte Ressourcenverteilung
- Fokussierung auf Basiskompetenzen – Eingrenzung/Entschlackung des Lehrplans, Reduktion des Fächerkanons

Multiprofessionalität

- Erweiterung des professionellen Spektrums an Schule – Abbau rechtlicher Hürden („Arbeitnehmerüberlassung“, „Scheinselbstständigkeit“)
- konzeptionelle Unterfütterung des Buzzwords „Multiprofessionelle Teams“

Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit

- Organisation der Zusammenarbeit vor Ort – Rolle der Schulträger stärken

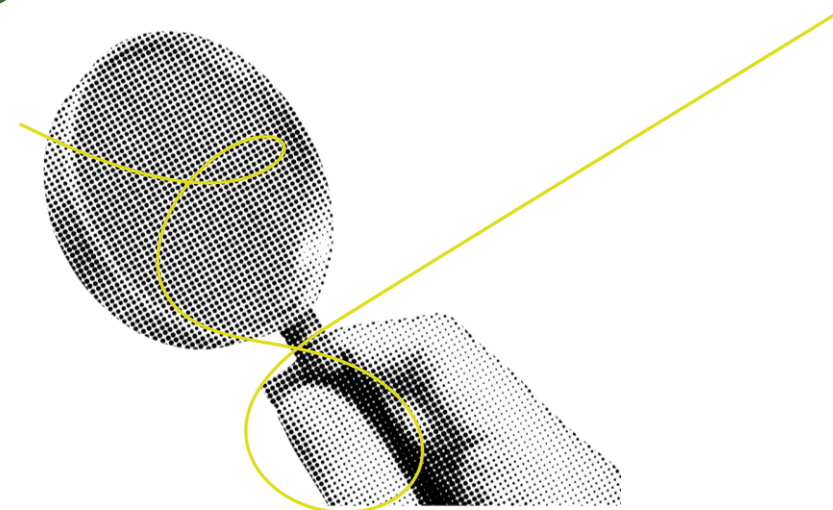




Wie bewerten Sie die verschiedenen Optionen? Welche scheinen Ihnen am vielversprechendsten?

Teilen Sie Ihre spontanen Eindrücke mit der Gruppe.

Genau hingeschaut. Was bedeutet sozialindexbasierte Ressourcensteuerung?



Was ist ein Sozialindex?



Ein Sozialindex ist ...

- „...ein Index (...), der die soziale Situation der Schulen widerspiegelt und damit eine Einschätzung über die soziale Belastung einer Schule erlaubt.“
- „... ein Maß, in dem sozio-kulturelle und ökonomische Herkunftsmerkmale verdichtet werden, die Schülerinnen und Schüler in die Schule ‚mitbringen‘“
- ein Maß für die „strukturelle Benachteiligung“ (Nina Bremm) von Schulen

Verwendung

- Beschreibung der Heterogenität zwischen Schulen
- Ausgleich von Bildungsbenachteiligung durch Abkehr vom „Gießkannenprinzip“
- Positiver Beitrag zu einer höheren Bildungsgerechtigkeit

Bos, W., Pietsch, M., Gröhlisch, C. & Janke, N. (2006). Ein Belastungsindex für Schulen als Grundlage der Ressourcenzuweisung am Beispiel von KESS 4. In W. Bos et al. (Hrsg.), Jahrbuch der Schulentwicklung, Band 14, S. 149-160. Weinheim: Juventa.

Wozu kann man ihn verwenden? Das Beispiel Hamburg



Ressourcenzuweisungen:

- Absenkung der Klassenfrequenzen für Grundschulen mit Sozialindex 1 und 2
- Allgemeine Sprachförderung
- Ausgleich des Mehraufwands für die Durchführung des Vorstellungsverfahrens für Viereinhalbjährige
- Ganztagsberechnung
- Inklusion
- Sekretariatskapazitäten

Rückmeldungen bei zentralen Lernstandserhebungen u.a.: „faire Vergleiche“

Aus welchen Indikatoren setzt sich der Sozialindex zusammen?



Individuelle Merkmale der Schüler:innen

- Anteil der Schülerinnen und Schüler mit überwiegend nicht-deutscher Familiensprache.
- Anteil der Schülerinnen und Schüler an einer Schule mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache oder emotionale und soziale Entwicklung.
- Anteil der Schülerinnen und Schüler an einer Schule, die Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket empfangen haben.
- Anteil der kürzlich zugewanderten Schülerinnen und Schüler aus den häufigsten Herkunftsländern von Asyl- und Schutzsuchenden

<https://ifbq.hamburg.de/bildungsberichte-und-statistische-analysen/sozialindex/faq-sozialindex/>

Aus welchen Indikatoren setzt sich der Sozialindex zusammen?

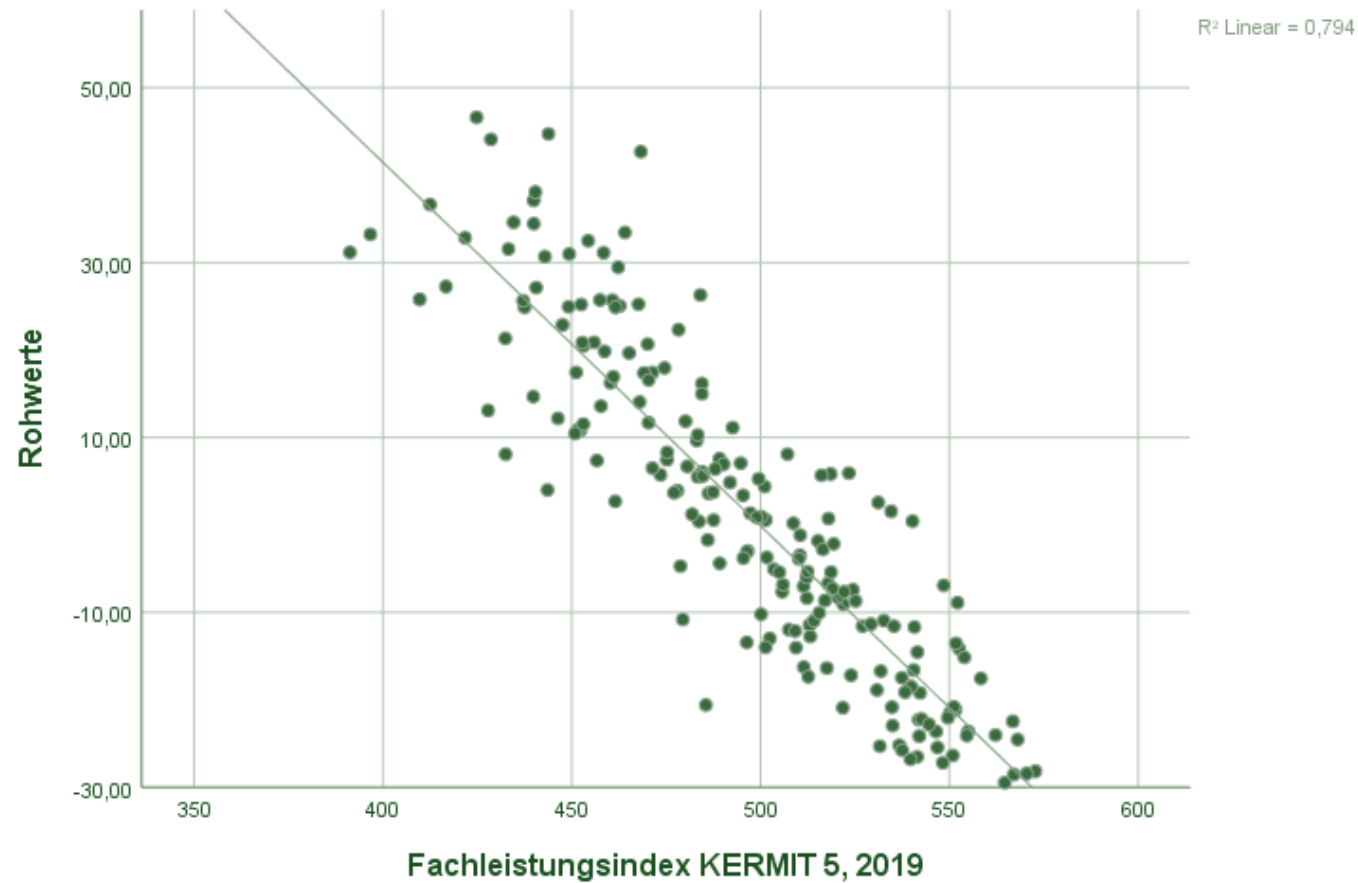


Merkmale der Wohngebiete der Schüler:innen

- Anteil der Schulentlassenen mit allgemeiner Hochschulreife (Abitur) an allen Schulabschlüssen in den Statistischen Gebieten, in denen die Schülerinnen und Schüler wohnen.
- Anteil der SGB II-Empfänger*innen (hilfebedürftige Kinder und Arbeitslose) in den Statistischen Gebieten, in denen die Schülerinnen und Schüler wohnen.
- Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Statistischen Gebieten, in denen die Schülerinnen und Schüler wohnen.
- Anteil der Personensorgeberechtigten, die in den Statistischen Gebieten, in denen die Schülerinnen und Schüler wohnen, Hilfen zur Erziehung empfangen haben (SGB VIII, § 28-35).

<https://ifbq.hamburg.de/bildungsberichte-und-statistische-analysen/sozialindex/faq-sozialindex/>

Zusammenhang Sozialindex und Leistung





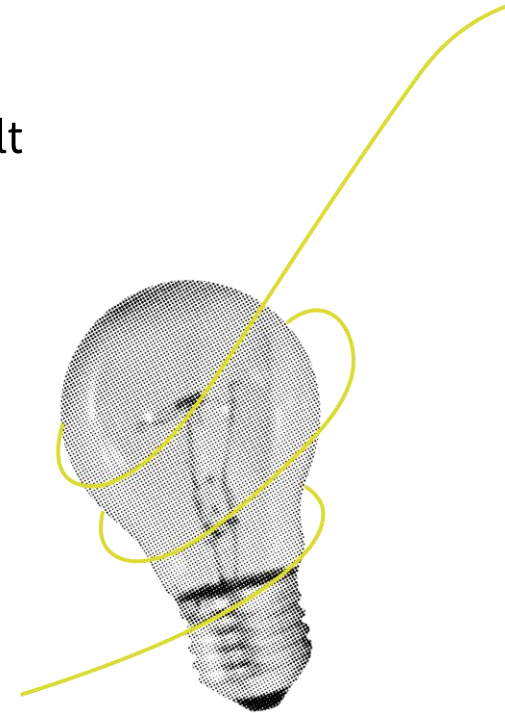
Welche Chancen und Risiken sehen Sie bei der Einführung eines Sozialindexes in allen Ländern? Denken Sie dabei an die verschiedenen Akteurslogiken.

Kleingruppenarbeit

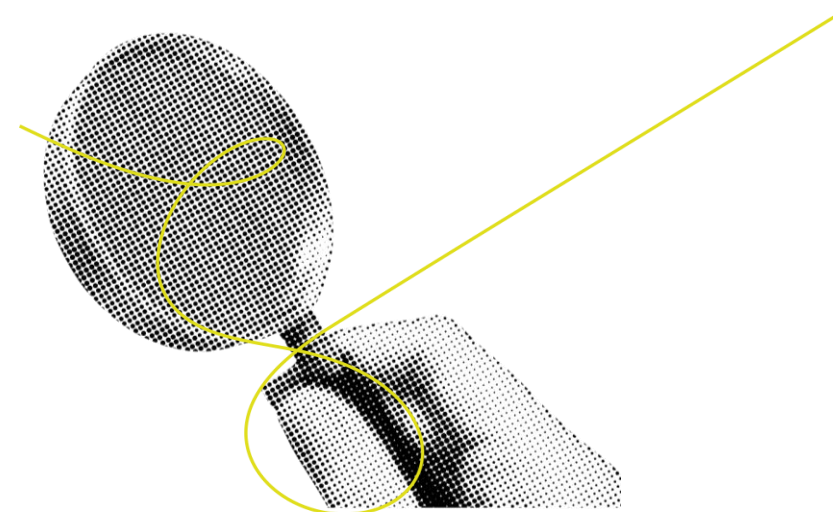
Tauschen Sie sich für ca. 10 Minuten zu dieser Frage aus.

Wichtigste Ergebnisse Chancen und Risiken

- R: Ressourcen-Etikettierungsdilemma, Naming and Shaming, Sorge vor Stigmatisierungen
- R: unterschiedliche Indexberechnungen in den Ländern
- R: eigenständige Berechnung durch Kommunen – wie steht das im Verhältnis zum Landesindex
- R: je nach politischem Standpunkt werden unterschiedlich große Anteile nach Sozialindex verteilt
- R: Sorge vor unerwünschten Nebenwirkungen (z.B. Schülerwanderungen)
- insgesamt aber mehr Chancen als Risiko

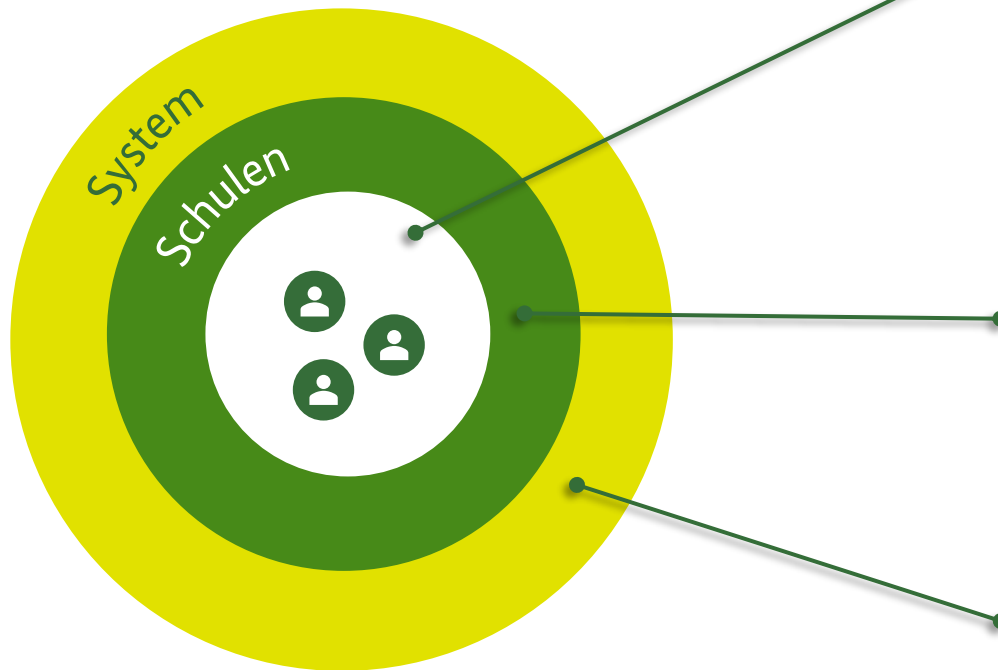


Genau hingeschaut.
Das Startchancen-Programm als Initiative,
die alles verbindet.



Drei Zielebenen des Startchancen-Programms

Halbierung des Anteils
der Schüler:innen
unter Mindeststandard



individuelle Ebene:

- Stärkung von Basiskompetenzen
- Förderung sozio-emotionale Kompetenzen
- Persönlichkeitsbildung/Teilhabekompetenzen
- berufliche Orientierung/Ausbildungsreife

institutionelle Ebene

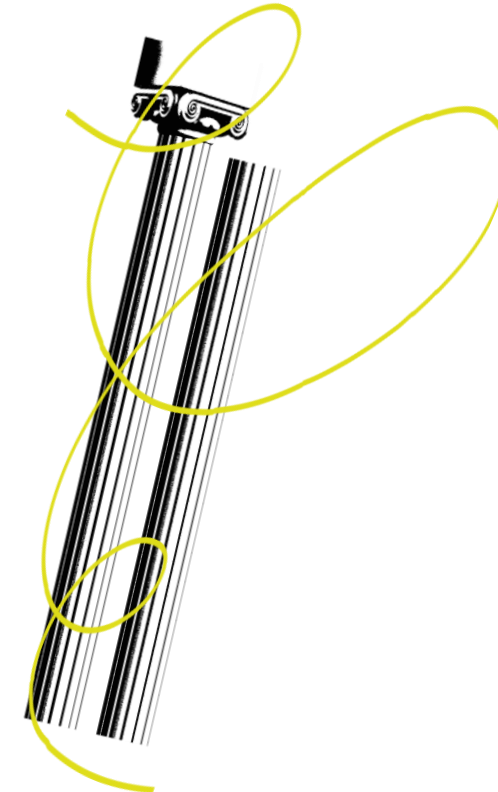
- Professionalisierung mit dem Ziel verbesserter Lehr-Lern-Prozesse
- Datenorientierung
- Verankerung im Sozialraum

systemische Ebene

- Kohärenz aller institutionellen Akteure
- v.a. Schulaufsicht, Landesinstitute, Qualitätsagenturen, Ministerien, Jugendhilfe, Schulträger

Drei Säulen

- **Säule I**
Lernförderliche Lernumgebungen
(bundesseitig 400 Mio. Euro/Jahr)
- **Säule II**
Schul- und Unterrichtsentwicklung
(bundesseitig 300 Mio. Euro/Jahr)
- **Säule III**
Multiprofessionelle Teams
(bundesseitig 300 Mio. Euro/Jahr)



Zentrale Prämissen



Die Startchancen-Schulen werden über länderinterne und länderübergreifende Begleit- und Unterstützungsstrukturen bei der Umsetzung des Programms unterstützt.



Das Programm wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert.



Die Auswahl der Startchancen-Schulen (allgemeine Schulen und BS) orientiert sich an den Dimensionen Armut und Migration. Ländereigene Sozialindices können zugrunde gelegt werden.



Die Startchancen-Schulen bekennen sich zu individueller Diagnostik, adaptiver Förderung und datengestützter Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie frühzeitiger und systematischer Beruflicher Orientierung.



Den Schulen stehen bei der Umsetzung des Programms besondere Gestaltungsspielräume zur Verfügung (im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen).

Wie trägt das Programm zum Abbau von Bildungsbarrieren bei?



Das Programm verpflichtet die Länder zur Konzentration auf die Schwächsten.



Das Programm adressiert Kinder und Jugendliche in ihrer gesamten Persönlichkeit, nicht nur mit dem Blick auf Basiskompetenzen.



Das Programm ist auf nachhaltige Veränderungen der Prozesse und Strukturen angelegt, die auch jenseits des Programms wirksam werden.



Das Programm nimmt alle am Bildungsprozess Beteiligten in die Verantwortung für den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen, nicht nur Lehrkräfte oder Schulleitungen.

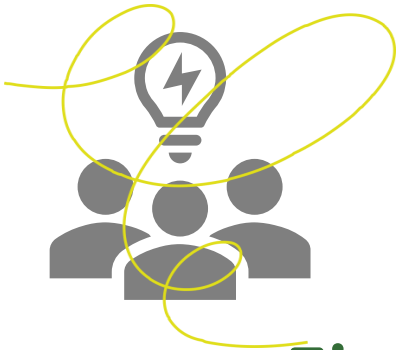


Das Programm verpflichtet die Länder zur konsequent datengestützten Qualitätsentwicklung und schafft damit Transparenz und Nachvollzug des Steuerungshandelns.



**Wie bewerten Sie das Startchancen-
Programm im Vergleich zu anderen
Ansätzen? Wie schätzen Sie die
Erfolgsaussichten ein?**

Abschlussdiskussion



Eine letzte Frage: Würden Sie nach dem Workshop dieselben Maßnahmen vorschlagen, die Ihnen am Anfang durch den Kopf gegangen sind?

Dr. Martina Diedrich

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und
Bildungsinformation

Warschauer Straße 38 | 10243 Berlin

m.diedrich@dipf.de

+49 (0)69 24708669



Vielen Dank.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend